

## **Séance am Wilden Kaiser: The Necks in Kufstein (24.11.)**

**Bernd Lederer, 2024**

Man glaubt es kaum: Das, ja doch, man kann schon sagen: legendäre, 1987 gegründete Trio The Necks (Tony Buck, drums; Lloyd Swanton, Kontrabass; Chris Abrahams, Piano) spielen nur ein Konzert in Österreich, aber nicht etwa im Porgy in Wien oder im Stockwerk in Graz, auch nicht im Jazzit in Salzburg, im Kulturforum Villach oder in der Alten Gerberei in St. Johann, sondern im vielbesungenen Städtchen Kufstein am grünen Inn! (Im April waren sie freilich schon in Krems beim Donaufestival.) Um den veranstaltenden Verein KlangFarben ist es in den letzten Jahren etwas ruhiger geworden, er scheint jetzt aber wieder etwas Fahrt aufzunehmen: Nachdem sich unlängst etwa bereits Franz Hautzingers Regenorchester ein Stelldichein gab, leistete man sich nunmehr also sogar The Necks (mit 30 Euro Eintritt dem Nimbus entsprechend auch nicht gerade umsonst) und zog ob des erwartbar guten, weil überregionalen Besuchs (etliche Gäste kamen aus München und Innsbruck angereist) in den Saal der örtlichen Musikschule statt in die übliche „Kulturfabrik“. Die beiden Sets boten dort alles, was man musikalisch von The Necks erwarten durfte, wer die drei Australier schon einmal hören konnte, weiß, wovon hier jetzt die Rede geht: Ein erst langsam und leise sich anbahnend-herantastender, sodann lebhaft anschwellender, aber nie allzu laut werdender, meditativ-transzendierender, Assoziationen triggender, womöglich gar einen Powernap-Knockout erzwingender Soundflow - ein akustischer Sog, in den man sich gerne hineinwirft und von dem man sich freudig einsaugen lässt. Abrahams spielt das Piano leichtfingrig, zärtlich fast, Swanton zupft seinen Bass mit konzentrierter Hingabe und ohne jede Hektik, Buck bearbeitet seine drums sanft-treibend, er ist Motor und Anschieber des Trios, nutzt oft Besen und jede Menge Präparationen, mit denen er dem Fell quietschende, kratzende, reibende Geräusche entlockt. Dementsprechend unsäglich, wen ein Dolm dazwischen seine leere Bierflasche auf den Marmorboden umfallen lässt und alle aus ihrer Trance gerissen werden, noch schlimmer, wenn ganz, ganz am Schluss, die beiden Mitspieler verharren bereits in Andacht und Bucks allerletzte Schleifgeräusche, kaum noch vernehmbar, verflüchtigen sich in die Unendlichkeit, ein übermotivierter oder überwältigter Vollhock sofort und auf der Stelle, ohne jedwede Latenz, euphorisch zu akklamieren beginnt. Grrrrrr! Suboptimal war überdies, dass die Location für diese Art Klangerleben etwas zu hell beleuchtet war. Dass das leibliche Wohl aus ungekühltem (!) Zipfer (!) bestand, ist überdies natürlich stilllos, kann die erbauliche Gesamterfahrung des Abends aber nicht trüben, deshalb: Danke, KlangFarben Kufstein! Öfters gute Musik in dieser kulturgeografisch eher brachliegenden Grenzregion Bayern-Tirol kann niemals schaden!

---

*Bernd Lederer, 2024*

*Veröffentlicht in: freiStil – Magazin für Musik und Umgebung #117*

*freistil.klingt.org*